

Die dritte Generalversammlung des "Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz" in Sursee, den 19. und 20. Sept. 1894

Objekttyp: **AssociationNews**

Zeitschrift: **Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und
Schulmänner der Schweiz**

Band (Jahr): **1 (1894)**

Heft 19

PDF erstellt am: **06.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

gegen eine erfolgreiche Thätigkeit unseres Berufes aufstürmen wollen. Der große Tonkünstler Jos. Haydn erklärte einstens: „Wenn ich den Rosenkranz gebetet, dann kommen mir die himmlischen Gedanken und Töne nur so zugeflogen, und ich finde kaum Zeit, sie schnell genug niederzuschreiben.“ Vom Segen des Gebetes getragen wird unsere Arbeit uns leichter und fruchtbarer von statten gehen. Aber woher Zeit nehmen? — Man findet schon Zeit, wenn man recht will. Der deutsche Kaiser Karl V. fand täglich Zeit, den hl. Rosenkranz zu beten, und wir werden kaum sagen dürfen, daß wir mehr zu thun haben als er; Tilly betete auch während seiner Feldzüge täglich den hl. Rosenkranz. Um keine Arbeitszeit zu verlieren, können wir ihn ja leicht in der Zeit der Abenddämmerung, im Freien auf- und abgehend, verrichten; das stärkt Leib und Seele. Ein Lehrer und Schulmann, der es nach Geist und Herz sein will, hat um so vieles für sich und seine lieben Kinder zu bitten! Und nirgends gilt das Wort so sehr: „An Gottes Segen ist alles gelegen“, als auf dem Gebiete der Pädagogik, wo so viele Einflüsse innerer und äußerer Natur die ernsteste und langjährige Arbeit des Erziehers oft mit einem Schlage vereiteln. Darum arbeiten wir mit aller Kraft, aber beten wir auch mit Geist und Herz. Wenn unsere Berufsarbeit mit frommem Gebet sich verbindet, dann wird unser Wirken beseligende Früchte bringen für uns und unsere Kinder für Zeit und Ewigkeit! —

Die dritte Generalversammlung des „Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz“ in Sursee, den 19. und 20. Sept. 1894.

Auf nach Sursee! hieß es in den Kreisen katholischer Lehrer und Schulmänner im Anfange des Herbstmonats, und zahlreicher und freudiger ertönte dies Wort, als die gute Kunde kam, daß dem Vereine die Vergünstigung der halben Tagen von Seite des schweizer. Eisenbahnverbandes bewilligt worden. Und als gar nach schweren, kalten Regentagen die schönen Herbsttage kamen und vom 19. September die Sonne so schön und so klar am Himmelsgezelt leuchtete, da hielt es die wackeren Lehrer, die nur immer vom Hause sich fortmachen konnten, nicht mehr in den engen Grenzen des Schulzimmers und der Studierstube; es trieb sie hinaus in die freie, schöne Gottesnatur, ihren Körper zu stärken und den Geist zu erfrischen, hinaus nach Sursee, dem diesjährigen Festorte des Vereines, um da aufs neue zu erwärmen an den herrlichen Idealen des Lehrerstandes, aufs neue sich zu ermutigen und zu begeistern für ein kräftiges und unermüdeliches Wirken auf dem Gebiete der Erziehung und des Unterrichtes, zu raten und zu thaten mit den l. Berufsgenossen von Nah und Fern, alte Freundschaftsbünde zu erneuern, neue zu schließen und so auch die so wichtige Tugend freundschaftlicher Kollegialität zu pflegen, ist es doch

so schön und anziehend, mit Gesinnungsgenossen zusammen zu kommen, die alle eines Herzens und eines Sinnes sind. Das ist das Schöne an katholischen Festen — diese Einheit und Einigkeit von Geist und Herz; daher entfaltet sich bei ihnen eine so edle und natürliche, ungejuchte Gemüthlichkeit, wie man sie anderswo wenig findet. Und als wir den Festort betraten, da ging uns das Herz erst recht auf, als wir die Flaggen sahen, hoch vom Kirchturme und von allen Häusern uns grüßend, und die Kränze, die kunstsinrige, emsige Hände wanden, und die Bögen, die da festlich uns empfangen. Sursee hatte sein Festgewand hervorgenommen, die katholische Lehrerschaft zu ehren und zu begrüßen. Und als gar noch am Abend und am Morgen die Mörser mit lauter Stimme den freundlichen Willkomm in die Ferne trugen, da war das Maß der freudigen Überraschung voll, und manches Wort des Dankes und des Lobes hörte ich über die Feststadt sprechen. Sie hat es wohl verdient. Die Gastfreundlichkeit Sursees wird uns unvergeßlich bleiben, und das Fest in Sursee wird ein liebes Blatt sein und bleiben in der Geschichte unseres Vereines.

Es rückte der Zeiger der Uhr gegen 6 Uhr. Die Komiteesitzung begann; die Beratungen waren ernst und friedlich und führten zu verschiedenen Anträgen für die etwas nach 7 Uhr beginnende Delegiertenversammlung. Nach der Begrüßung durch den Präsidenten und nach verschiedenen Mitteilungen bezüglich des Festes selbst wurde als erstes Traktandum die Organfrage besprochen. Es war nämlich im Schooße des Komitees und auch außer demselben der Gedanke aufgestiegen, es sollten die Pädagogischen Blätter alle acht Tage erscheinen und es wäre daher vielleicht gut, ein Zwischenblatt von $\frac{1}{2}$ Bogen zwischen den zwei Hauptnummern, die wie bisher herausgegeben würden, drucken zu lassen. Nach Anhörung aller Gründe für und gegen beschloß man, vorläufig keine Veränderung vorzunehmen. — Um mit dem schweiz. Erziehungsverein in engere Fühlung zu treten und den Wünschen desselben entgegenzukommen, sollen die Pädag. Bl. von Neujahr an neben dem jetzigen Titel auch ausdrücklich als Organ des schweizer. Erziehungsvereines bezeichnet werden. Schwieriger war die Frage, ob man das Abonnement für die Pädagogischen Blätter obligatorisch machen solle. Die Ansichten waren geteilt; es sind Gründe dafür und dagegen, man entschied sich daher, diese Frage den Sektionen zum genauern Studium zu übergeben. Bezüglich Einziehung des Beitrages kam man überein, denselben bei den Mitgliedern von Sektionen durch die Sektion zu entheben, bei denjenigen, die keiner Sektion angehören, zugleich mit dem Abonnement. — Der Antrag des Komitees, einen katholischen Fortbildungsschüler zu erstellen, fand allgemein freudige Zustimmung und es wurde sofort eine Kommission, bestehend aus hochw. Kantonschulinspektor Arnet, Rektor Nager (Altdorf) und Lehrer Benz (Marbach) gewählt, um die Frage allseitig zu studieren und dem Vereine bei nächster Versammlung bestimmte Vorschläge zu

machen. Die Anregung bezüglich Errichtung einer permanenten Schulausstellung für die Centralschweiz wurde dem Komitee zum weiteren Studium überbunden; ebenso die Frage der Altersversorgung und der Herausgabe eines Pädagogischen Jahrbuches. — Allgemeinen Anklang fand der Antrag, für die Zukunft das Fest auf 1 1/2 Tage auszudehnen und für die Lehrer der verschiedenen Schulen, sowie für die Schulbehörden, Sektionsberatungen einzuführen, damit die einzelnen Detailfragen, welche die Primar-, Sekundar- und Gymnasialschulen zc. betreffen, von den betreffenden Fachlehrern gemeinsam beraten werden können, die einzelnen Schulanstalten der verschiedenen Kantone zu einander in nähere Fühlung kommen und ein einheitliches Wirken und Arbeiten, ein besseres Zusammengehen erzielt würde. Er wurde zum Beschluß erhoben. —

Nach solchen ernsten Arbeiten war die Zeit gegen 9 Uhr vorgerückt: die treffliche Musik durchzog die Stadt und begleitete uns in den Gasthof zum Schwanen, wo sich die Gäste zu einer freien und gemütlichen Vereinigung zusammenthaten. Der große Saal war bald besetzt. Unter schönen Toasten, gemeinsamen Liedern und trefflicher Musik ging die Zeit rasch vorbei. Das Vorfest war herrlich gelungen; der eigentliche Festtag folgte würdig nach.

Herrlich hatte sich die Sonne im Osten erhoben und übergoß das Land und den idyllischen Sempachersee mit ihrem milden Lichte. Ein Spaziergang zur herrlich gelegenen Wallfahrtskapelle Mariazell erfreute Körper und Geist. Ich empfahl den Festtag der lieben Gottesmutter; Maria ist ja die Mutter des Lehrers der Lehrer und so durfte ich ihr vertrauensvoll die vielen und wichtigen Anliegen der kathol. Lehrer wohl empfehlen. — Böllerschüsse und der Klang der Festtagsglocke vom Turme der schönen Pfarrkirche riefen zum Festgottesdienste. Es war 1/2 9 Uhr.

Hochw. Pfarrer Scherer von Büron hielt eine nach Inhalt und Form meisterhafte Predigt, die Geist und Herz wohl that. Dank dem lehrer- und schulfreundlichen Redner! Ja, wir wollen die Kinder zu Jesu führen durch unser gutes Beispiel und unsere Berufstreue, dadurch, daß wir den Segen des Himmels auf die Kinder herabflehen durch unser Gebet für die Kinder und indem wir dieselben selbst zum Gebete, zu den hl. Sakramenten und zu einem frommen, religiösen Leben anhalten, und endlich durch unsere Opfer, indem wir unsere leiblichen und geistigen Kräfte, unsere Zeit und unser Leben dem Berufe widmen und alle Beschwerden und Mühsale desselben Gott opfern. Und wir wollen von den Kindern fernhalten, so viel unsere Kräfte vermögen, den Geist des Unglaubens, der so verderblich überallhin sich ausbreiten will, das Wort des Unglaubens, das in schlechten Beispielen, schlechten Schriften zc. Zutritt zum Kinde sucht und ihm seine schönsten Gaben: Glaube und Tugend rauben wollen, und endlich die Quelle des Unglaubens, indem

wir die Herzensreinigkeit in den Kindern zu erhalten suchen. So erfüllen wir das Wort unseres lieben, göttlichen Lehrmeisters, das er zu seinen hl. Aposteln und zu jedem Lehrer gesprochen: „Lasset die Kleinen zu mir kommen und wehret es ihnen nicht“, dann wird den Kindern und uns das Himmelreich nicht fehlen! Das Erziehungsprogramm Christi sei unser Programm und was es uns vorgethan, das wollen wir ihm nachzumachen suchen.

Das levitierte Hochamt wurde vom hochw. Stadtpfarrer zelebriert; der Kirchenchor von Sursee trug nach genauen, liturgischen Vorschriften in sehr würdiger und vortrefflicher Weise eine Messe, komponiert von Musikdirektor Schildknecht, vor! — Der Gottesdienst war erbauend und hat uns alle in eine höhere, feierliche Stimmung gebracht.

Etwas nach 10 Uhr begannen die öffentlichen Verhandlungen. Hochw. Schulinspektor Arnet sprach das Eröffnungswort und begrüßte die anwesenden Gäste (etwa 250) im Namen der Behörden und des Luzernervolkes, die dem christlichen Lehrerstande hohe Sympathie entgegenbringen. Wir halten fest an der Fahne Christi, führte der Redner aus; leider will man da und dort Christus aus der Schule verdrängen, auch sogar in der Schweiz; Freiheit hat man für alle, nur für Christus und die christliche Schule nicht; und doch sind die Früchte der unchristlichen Schulen so traurig. Arbeiten wir daher für Erhaltung der christlichen Schule, dadurch arbeiten wir am besten für das Wohl unseres lb. Vaterlandes. — Der Vereinspräsident, hochw. Schulinspektor Tschopp, verdankte die herrlichen Worte und den warmen und sympathischen Empfang, den der Verein auf Luzernerboden erhalten. Die Ziele des Vereins gehen auf die Hebung des Schulwesens; wir Katholiken dürfen da nicht zurückbleiben; Bildung ist notwendig für das materielle und geistige Wohl des Volkes; aber diese Bildung muß, damit sie segensvoll wirken kann, mit der Religion Hand in Hand gehen, dann entstehen wieder feste Charaktere und entsteht idealer Sinn, der Großes schafft. Pflegen wir daneben die Freundschaft, arbeiten wir einheitlich, rüsten wir uns zum Kampf gegen die Schule, der uns bevorsteht. Einigkeit macht stark.

Es folgte die Verlesung des Protokolls, der Grüße der hochw. Bischöfe von Solothurn und St. Gallen, der eingelaufenen Schreiben von Freunden und Mitgliedern des Vereins, die am Besuche des Festes verhindert waren: Rudolf v. Neding, Präsident des Piusvereins; Ständerat Wirz, Präsident des Erziehungsvereins; Kammerer Zuber v. Bischofszell zc., dann der Telegramme an den hl. Vater Leo XIII., die hochw. Bischöfe der Schweiz und an das löbl. Lehrschwesterinstitut in Menzingen, das am gleichen Tage sein erstes goldenes Jubiläum feierte.

Hierauf sprach Herr Reg.-Rat Düring, Präsident des Erziehungsrates des Kantons Luzern über „Bund und Schule“. Das Referat beruhte auf

gründlichen Studien und auf tüchtiger Verarbeitung des Aktenmaterials und zeigte in klarer und übersichtlicher Weise die Absichten des Bundes auf die Schule, welche darauf hinausgehen, sich des Schulwesens, des niedern und höhern, vollständig zu bemächtigen und es konfessionslos zu machen; daher müssen die Katholiken sich ihnen aus religiösen, politischen und selbst auch aus finanziellen Gründen entgegenstellen und zwar aktiv durch kräftige Hebung unseres Volksschulwesens und defensiv durch energische Abwehr aller Bestrebungen, welche die Selbständigkeit der Kantone und den christlichen Charakter der Volksschule bedrohen.

Wir werden das Referat vollständig bringen und begnügen uns daher mit diesen Andeutungen. Es war ein zeitgemäßes und männliches Wort, das in den Zuhörern lebhafteste Zustimmung gefunden, wie der reiche Beifall bezeugte.

Das zweite Referat vom hochw. Seminardirektor Baumgartner von Zug besprach das Thema: „Was kann der katholische Lehrerverein zur Hebung des Schulwesens in den katholischen Kantonen thun“? Es stand also in engster Beziehung zum vorherigen Referate. Nach Hinweis auf die Bedeutung der Schule für das Leben des Einzelnen, der Familien, der Staaten und der Kirche und nach Betonung der Pflicht für den Katholiken im allgemeinen und den katholischen Lehrerverein insbesondere, sich des katholischen Schulwesens kräftig anzunehmen, besprach es die persönlichen, staatlichen und kirchlichen Mittel, die zur erfolgreichen Hebung unsres Schulwesens beitragen können und werden. Das Referat fand ebenfalls die volle Zustimmung der Anwesenden; es wird vollständig in den Pädagogischen Blättern erscheinen, daher gehen wir auf die einzelnen Gedanken hier nicht ein.

Die Vereinsgeschäfte nahmen nur kurze Zeit in Anspruch, da die Beschlüsse der Delegiertenversammlung und des Komitees allseitige Zustimmung fanden. Als neue Anregung kam aus der Versammlung der Wunsch, unser Verein möchte sich, ähnlich wie der Studentenverein, dem katholischen Volksverein anschließen. Als Bedenken dagegen geäußert wurden, übergab die Versammlung diese Frage dem Komitee zur nähern Prüfung.

Als Ehrenmitglieder des Vereins wurden auf Vorschlag des Komitees und der Delegiertenversammlung aufgenommen: Die hochwürdigsten Bischöfe der Schweiz und Äbte von Einsiedeln, Engelberg und Muri-Gries, die hochgeachteten Herren: Bundesrat Zemp, Schultheiß Fischer, Nat.-R. Schobinger und Reg.-Nat. Düring von Luzern; Landammann Weber in Zug, Erziehungsrat Winet von Schwyz, Nat.-Nat. Pythou in Freiburg; vom Auslande wurde als Ehrenmitglied aufgenommen der hochwürdige Geistl. Rat Dr. Rolfus, Pfarrer in Bühl bei Offenburg, Baden, in Anerkennung seiner ganz vorzüglichen Verdienste für die kathol. Pädagogik und um ihm die Glückswünsche des

Bereins zu seinem 50 jährigen Priesterjubiläum auszudrücken. Gott erhalte den edlen Priestergeis und großen Lehrer- und Schulfreund noch recht lange! —

Hochw. Dompropst Eggenchwiler von Solothurn sprach im Namen des hochw. Diözesanbischofs das Schlußwort, versicherte die Versammlung der vollen Sympathie und des Segens Hochdesselben und wünschte dem Verein kräftiges Gedeihen.

Es war zwei Uhr, als das Bankett im „Kreuz“ begann; daher begreift es sich, daß zuerst für die Befriedigung des Magens gesorgt wurde; bald jedoch nahm es einen recht belebten und heitern Verlauf. Die Festmusik spielte vortreffliche Weisen; in den Toasten fielen herrliche Worte. Herr Erziehungsrat Erni toastierte auf den Hl. Vater, den „Stern“ in den Stürmen des Lebensmeeres, der uns immer sicher führe, daher der katholische Schulmann sich vertrauensvoll seiner Leitung überlasse; Kantonschulinspektor Arnet auf das Vaterland, das der Lehrer liebt und zu dem er wahre Liebe auch in dem Kinderherzen zu entflammen sucht; Herr Sekundarlehrer Frei auf die Bischöfe, die Lehrer der Völker, die Freunde der Schule, der Bildung und Erziehung; Sekundarlehrer Abegg auf Regierung und Volk von Luzern, die dem Lehrerverein so große Sympathie entgegenbringen; Herr Sekundarlehrer Müller auf den Festort, der Hochburg der konservativen Ideen; Herr Amtstatthalter Fellmann auf die Lehrerschaft; Herr Reg.-Rat Düring auf das Schulmeistertum, das beim Volke immer in Liebe und Achtung steht, wenn es mit ihm geht, aber kein Zutrauen genießen kann, wenn es stolz auf dasselbe herabschaut. Noch manches schöne Wort erfreute die Tafelrunde, manch schöner Gesang und manch treffliche Melodie. Alles trug dazu bei, auch der Festwirt mit seiner ganz vorzüglichen und billigen Küche und der so reichlich fließende gute Tropfen aus Sursees Rathauskeller, den die Stadtbehörden kredenzten, um eine vorzügliche Feststimmung hervorzurufen. Überall hörte man nichts als Stimmen höchster Befriedigung. Allmählig begannen die Reihen zu lichten. Die Bahnzüge entführten eiligen Laufes die Gäste nach Nord und Süd. — Lebe wohl, trautes Sursee; dank dir und deinen wackern Bürgern und Bürgerinnen. — Wir werden dich nicht vergessen. — Auf Wiedersehn!

Es war ein schönes Fest, das schönste, das der Verein bisdahin gefeiert. Man kehrte mit dem Bewußtsein in die Heimat, eine nach allen Seiten vorzüglich gelungene Generalversammlung gehabt zu haben. — Mögen nun die schönen Worte, die da gesprochen und die wichtigen Beschlüsse, die gefaßt worden, recht sich entwickeln und Früchte tragen, damit das nächste Fest auf ein recht fruchtbares Vereinsjahr zurückblicken kann. Gott segne den Verein!

H. B.